

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ Osteuropa

DGJA Rußland

Sowjetunion - Deutschland <Bundesrepublik>

Kulturbeziehungen

Kunstaussstellungen

1970 - 1989

15-4 ***Der Russen-Boom*** : sowjetische Ausstellungen als Mittel der Diplomatie in der BRD / Elena Korowin. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2015. - 312 S. : Ill. ; 25 cm. - Zugl.: Karlsruhe, Staatliche Hochsch. für Gestaltung, Diss., 2013. - (Das östliche Europa ; 3). - ISBN 978-3-412-22516-2 : EUR 39.90
[#4319]

Die Verflechtung von Kunst und Diplomatie oder, allgemeiner, Kunst und Politik ist nichts Neues. Denn Kunstwerke, insbesondere Denkmäler und Bauwerke, aber auch Bilder waren schon immer beliebte Statussymbole und dienten der Selbstdarstellung. Manchmal werden Kunstwerke als Geschenke, wie das berühmte Bernsteinzimmer oder sogar das „Ausleihen“ von Hofkünstlern zeigen, durch die Politik instrumentalisiert. Auch im Kalten Krieg war der Kulturaustausch ein bedeutsames Mittel der Diplomatie in den Beziehungen zwischen Moskau und Bonn und spielte für den Aufbau und die Erweiterung der Kontakte über den offiziellen Rahmen hinaus eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Allerdings war dieser Bereich nicht unproblematisch und traf auf eine Reihe von Schwierigkeiten, denen Elena Korowin in ihrer Dissertation detailliert nachgeht. Die Prämissen des Kulturbetriebs waren in beiden Ländern grundverschieden. Stand die Kunst in der Sowjetunion unmittelbar im Dienst des Staates und mehr oder weniger deutlich unter dem Diktat einer kunstfremden Ideologie, so kümmerte sich im Westen der Staat wenig um die Künste und seine Einflußmöglichkeiten auf den Kunstbetrieb waren geringer. In der Sowjetunion kam es de facto zu einer Spaltung der Kunstszene. Den zahlreichen staatlich geförderten Vertretern des Sozialistischen Realismus, deren meist biedere Werke im Westen wenig Anklang fanden, standen die freien, im Untergrund wirkenden Künstler gegenüber, die oft als Teil der Dissidentenszene betrachtet werden. An ihnen war man im Westen mehr als an den privilegierten Staatskünstlern interessiert, weil sie kreativ, innovativ und provokant waren. Das erschwerte nicht unerheblich die gemeinsame Organisation von sowjetischen Ausstellungen, die anfangs auf

deutsche Initiativen zurückgingen und zögernd von den Sowjets angenommen wurden.

Die Untersuchung¹ beschränkt sich auf die während des Kalten Kriegs in der Bundesrepublik durchgeführten Ausstellungen und beschreibt primär ihren organisatorischen Rahmen und die politischen Implikationen. Diese wandelten sich im Laufe der Zeit, und daher ist Untersuchungszeitraum in folgende drei Kapitel aufgeteilt: 1. *Ausstellungen der 1970er-Jahre*, 2. *Ausstellungen der 1980er-Jahre* und 3. *Glasnost und Perestroika*. Mit dem Ende der Sowjetunion hat sich dann die Situation grundlegend verändert.

Im 1. Kapitel werden die zahlreichen Schwierigkeiten beim Aufbau von Kontakten in der Kunstszene und der beschwerliche Weg der Westler in die sowjetischen Depots beschrieben. Vor allem dem Interesse an der verfemten Kunst begegnete man mit Mißtrauen, und entsprechende westliche Anregungen wurden von Sowjets zunächst nur zögerlich beantwortet. Ihnen lag der sogenannte Realismus näher, und daher gelang es Klaus Gallwitz bereits 1973 in der Kunsthalle Baden-Baden die Ausstellung *Russischer Realismus*.² Der russischen Avantgarde fehlte diese offizielle Unterstützung, und erst der in den Westen emigrierte griechisch-sowjetische Sammler Georgios Kostakis beginnt diese Lücke zu füllen. Im Kunstmuseum Düsseldorf stellt er u.a. Werke von Kasimir Malewitsch aus, die er mitnehmen durfte. Auf diesem Weg folgten ihm der sowjetische Botschafter Vladimir Semënov und die Galeristen Peter und Irene Ludwig und später Henri Nannen.

Daß nicht immer alles reibungslos verlief, zeigt 1980 der vorzeitige Rückruf der Düsseldorfer Ausstellung von Kasimir Malewitsch, die ursprünglich noch in Hamburg und in Baden-Baden gezeigt werden sollte. Wie in solchen Fällen üblich, gab es von sowjetischer Seite keine schlüssige Erklärung dafür, und erst aus Semënovs Memoiren wird klar, daß wohl der Sowjetideologie Suslow dahintersteckte, dem die dekadente Kunst mißfiel (S. 157).

Mit Glasnost und Perestroika wurde auch die auswärtige Kulturpolitik umgestellt, und der Umgang mit den unangepaßten Künstlern in der UdSSR, die unter der Sammelbezeichnung Moskauer Konzeptualisten figurierten, entspannte sich allmählich. Ein bedeutendes Ereignis ist hier sicherlich die gemeinsam von deutschen Firmen wie Deutsche Bank, AEG, Mannesmann AG u.a. sowie dem Ministerium für Kultur 1987 in Hamburg, München, Moskau und Leningrad gezeigte Ausstellung *Schrecken und Hoffnung. Künstler sehen Frieden und Krieg*.³

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/106305172x/04>

² ***Russischer Realismus 1850 - 1900*** : Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, 24. November 1972 bis 25. Februar 1973 / Red.: Klaus Gallwitz. - Baden-Baden : Staatliche Kunsthalle, 1972. - 331 S. : überw. Ill.

³ ***Schrecken und Hoffnung*** : Künstler sehen Frieden und Krieg ; eine gemeinsame Ausstellung der Deutschen Bank AG ... und des Ministerium für Kultur der UdSSR, Moskau ; Hamburger Kunsthalle, 1.10.1987 - 15.11.1987 ; Münchner Stadtmuseum, 10.12.1987 - 31.1.1988 ; Staatl. Gemäldegalerie, Moskau, 15.3.1988 - 28.4.1988 ; Staatl. Eremitage, Leningrad, 20.5.1988 - 29.6.1988 / [Hrsg.: Werner Hofmann. Katalog-Beitr.: Werner Hofmann ...]. - Hamburg : Hamburger Kunsthalle [u.a.], 1987 - 383 S. : zahlr. Ill. ; 30 cm-

Die Arbeit beleuchtet überzeugend und fachkundig das komplizierte Zusammenwirken von Kunst und Politik, von privater Initiative und staatlichen Interessen vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Gegebenheiten, wie sie im Kalten Krieg herrschten.

Der Anhang enthält die Liste der 1959 - 1989 in der Bundesrepublik durchgeführten Ausstellungen, ferner ein Abbildungs- und Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz424322013rez-1.pdf>